

unberechenbar groß soll der Nutzen dieses Büchleins für Eheleute werden; denn welcher Seelsorger hat nicht schon erfahren, daß unter denselben, selbst gebildeten, in Betreff mancher Standespflichten nicht geringe Ignoranz herrscht. Dagegen soll dies Büchlein helfen!

Pettenbach. Dechant P. Wolfgang Dannerbauer O. S. B.

27) **Chrysologus.** Eine Monatschrift für katholische Kanzelberedbarkeit. In Verbindung mit mehreren Geistlichen herausgegeben von Heinrich Nagelschmitt, Oberpfarrer in Züllich. — Mit einer Zugabe: Abhandlungen und Aufsätze aus dem Gebiete der Homiletik und Katechetik. XXVIII. Jahrgang. Paderborn 1888. Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. Preis pro Jahrgang (12 Hefte) im Buchhandel M. 5.70 = fl. 3.54, bei den Postanstalten pro Quartal (3 Hefte) M. 1.50 = fl. —.93.

Dem Priester, der in Folge überbürdender Berufsarbeiten oder anderer zwingender Umstände wegen sich in die Unmöglichkeit versetzt sieht, das Brot des göttlichen Wortes selbständig zu bereiten, das er den ihm anvertrauten Seelen brechen soll, bietet obige Monatschrift einen erwünschten Behelf. „Chrysologus“ zählt zu den verbreitetsten homiletischen Zeitschriften und weist in diesem Jahre bereits den 28. Jahrgang auf — gewiß bei der hochgehenden Fluth der heutigen Predigt-Literatur kein ungünstiges Zeichen. Ein Blick in das Inhalts-Verzeichnis zeigt aber auch, welch' reiche Auswahl von Predigten ein jeder Jahrgang enthält: für jeden Sonntag und Feiertag eine Predigt und eine Frührede, 2 Cyclus von Fastenpredigten, ferner Gelegenheitspredigten bei verschiedenen, häufiger vorkommenden Anlässen, und außerdem noch Predigt-Skizzen für alle Sonn- und Festtage, und Materialien zu Predigten über eine Reihe von Episteln des katholischen Kirchenjahres.

Der zugemessene Raum gestattet uns nicht, in die Kritik einzelner Predigten einzugehen. Im Allgemeinen gesagt, sind die Vorträge kurz, faßlich gegliedert und in einfacher, edler Sprache gehalten. Eine ergiebigere Verwerthung der Homilien der heiligen Väter (wobei die Angabe der Citate erwünscht) würde den Predigten da und dort mehr Salbung, Wärme und Eindringlichkeit verleihen. Doch ist es ja von selbst einleuchtend, daß der geistliche Redner die Predigt erst für seine Individualität und für sein Auditorium und für die jedesmaligen besonderen Zwecke und Bedürfnisse anpassen muß; und schon aus diesem Grunde wird der Eine die Begründung überzeugender und die Widerlegung durchschlagender, der Andere die Nutzenanwendung mehr detailliert und praktisch, ein Dritter die Sprache der Affekte ausführlicher und kräftiger, ein Vierter den Epilog und die Peroration wirksamer und ergreifender wünschen und darnach auch gestalten. — Einzelne kleine Verstöße, wie z. B. auf Seite 896 (Jahrg. XXVI.), wo der II. Theil der Proposition nicht durchgeführt erscheint, oder Seite 574 (Jahrg. XXVIII.), wo der 2. Punkt in der Proposition die Güter des



Glaubens nennt, während in der Beweisführung von den Gütern des Glückes die Rede ist, wird der Leser leicht verbessern und entschuldigen.  
Treblov.

## 28) Geschichte der Ausstattung der Kirche des heil.

**Victor zu Xanten.** Nach den Original-Baurechnungen und andern handschriftlichen Quellen dargestellt von Stephan Beissel, S. J. Mit sechs Illustrationen. (Ergänzungshefte zu den „Stimmen aus Maria Laach.“ — 37.) Freiburg i. Br. Herder'sche Verlags-handlung. Wien I., Wollzeile 33. Preis M. 2. — = fl. 1.24.

Welch' unverdrossenen Fleiß das mühsame Hervorjuchen geschichtlicher Ereignisse und Thatfachen aus alten, vergilbten Urkunden, auf welche Jahrhunderte ungestört und freigebig Staub gestreut und sie beinahe vergraben haben, erfordert, kennt und ahnt nicht Jedermann. Das berühmte Münster des heil. Victor zu Xanten, dessen Baugeschichte und Baukosten sowie die Entwicklung und Veränderung des Baustyles an diesem monumentalen Gotteshause erfreuen sich an dem gelehrten Jesuiten Beissel eines unermüdlischen und kunstverständigen Forschers. Als gereifte Frucht seines Suchens und Mühens wird hier die dritte werthvolle Gabe „Geschichte der Ausstattung“ dieses kirchlichen Baudenkmals uns dargeboten.

Wir finden die Wandlung und Veränderung des Kunstgeschmacks überhaupt, des kirchlichen insbesondere, im Laufe der Jahrhunderte an der Umgestaltung der zahlreichen Altäre, der uralten, prächtigen Reliquien-Schreine und sonstigen Zierrates der Kirche in Wort und Zeichnung hier veranschaulicht, so daß in der That der grandiose Innenraum des Münsters vor dem Geiste des Lesers lebendig wird, sich regt und bewegt. Und nicht nur das. Auch längst vergessene Künstler, wie die Malerschule von Kalkar (S. 95—116) und Repräsentanten des Kunsthandwerkes, wie die Kunstichtung der Jahrhunderte sie schuf und bildete, erstehen gleichsam aus ihren Gräbern und der gelehrte Verfasser läßt sie ihre Werke uns zeigen und erklären. „Wie groß auch die Wandlungen des Geschmacks sein mögen, jedes charaktervolle Werk hat gegründete Hoffnung auf Achtung und Erhaltung“ (S. 94). Mußte Niehl (Wanderbuch, 2. S. 125) nach Betrachtung der St. Victorikirche mit Begeisterung gestehen, „das voll und treu bewahrte Bild vergangener Tage im Innern und Aeußern der Kirche ergreift uns mit doppelter Kraft“, — so begreifen wir dann die ernste Mahnung und Warnung, sich vor gefährlichem blinden Restaurations- und Säuberungs-Fanatismus zu hüten, der in unserer Zeit nicht selten das Wort führt. Wie die schroffsten Gegensätze zuweilen gleich alten Bekannten sich gegenseitig die Hand zu reichen scheinen — so ähnlich begegnen sich auch Sinn und Geschmack an Kunst-erzeugnissen in Gegensätzen. „Das Princip: in einer gothischen Kirche müsse alles gothisch sein, kann in seiner Allgemeinheit von keinem einsichtigen Kunstfreunde zugegeben werden“ (S. 145). Diese Ansicht wird des Näheren